

**Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:**



**Halbjahresschrift für die Didaktik  
der deutschen Sprache und  
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>  
17. Jahrgang 2012 – ISSN 1431-4355  
Schneider Verlag Hohengehren  
GmbH

*Jakob Ossner*

**GRAMMATISCHE  
TERMINOLOGIE IN DER SCHULE  
Einladung zur Diskussion**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 17. H. 32. S. 111-  
126.

---

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. – Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Jakob Ossner<sup>1</sup>

## GRAMMATISCHE TERMINOLOGIE IN DER SCHULE

### Einladung zur Diskussion

#### 1 Vorbemerkung

1982 veröffentlichte die KMK die Liste der grammatischen Termini als verbindliche Grundlage insbesondere für die Zulassung von Schulbüchern. Nach einer anfänglich wohlwollenden Behandlung durch die Didaktik (vgl. Raasch 1983) überzog in der Folgezeit die Kritik an dieser Liste (vgl. Bausch & Grosse 1987, Müller 2003).

Die Bildungsstandards von 2003 verunklärten das Problem mehr, als dass sie es hätten erhellen können. Weder gibt es einen erkennbaren Verweis auf die Liste, noch lässt sich aus den Bildungsstandards erkennen, wie mit dem Teilgebiet *Grammatik* innerhalb des Arbeitsbereichs *Sprache und Sprachgebrauch untersuchen* umgegangen werden soll. Von daher kann der schlechte Zustand des Grammatikunterrichts in der Schule, dessen Unzulänglichkeit u. a. bei Studierenden an der Hochschule beklagt wird (vgl. Habermann 2007), kaum verwundern.

In dieser Situation haben sich auf Initiative von Mathilde Hennig/ Justus Liebig-Universität Gießen Sprachwissenschaftler/-innen, Sprachdidaktiker/-innen zusammengefunden, um auf der Grundlage des heute verfügbaren grammatischen Wissens das Problem einer schulisch relevanten Terminologie zu diskutieren und einen Vorschlag zu unterbreiten, der mit einer Erläuterung der Grundüberlegungen unter <http://www.grammatischeterminologie.de> einsehbar ist. Nach zwei Jahren interner Diskussion legt diese Arbeitsgruppe einen Vorschlag zum „einfachen Satz“ der Öffentlichkeit zur Diskussion vor. Dies ist ein erstes Zwischenergebnis, denn geplant ist eine Liste grammatischer Termini vom Laut/ Buchstaben über das Wort und den Satz bis hin zum Text.

---

1 Der Diskussionsbeitrag entstand in Absprache mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe ‚Schulgrammatische Terminologie‘. An der Erstellung des hier vorzustellenden Teilergebnisses zum ‚Einfachen Satz‘ haben mitgewirkt: Vilmos Ágel (Kassel), Wolfgang Boettcher (Bochum), Ursula Bredel (Hildesheim), Peter Gallmann (Jena), Mathilde Hennig (Gießen), Christoph Müller (Kassel), Christina Noack (Osnabrück), Jakob Ossner (St. Gallen), Corinna Peschel (Wuppertal), Elvira Topalovic (Münster), Angelika Wöllstein (Tübingen), Gisela Zifonun (Mannheim), Heike Zinsmeister (Konstanz). In der konzeptionellen Phase waren darüber hinaus dabei: Katrin Kunkel-Razum (Mannheim), Franziska Münzberg (Mannheim), Christian Lehmann (Erfurt), Christa Röber (Freiburg).

## 2 Zur Notwendigkeit einer Liste grammatischer Termini

Die grammatischen Termini stammen zum größten Teil aus der griechischen und lateinischen Grammatiktradition, die mit Dionysios Thrax im 2. Jh. v. Chr. beginnt und am nachhaltigsten von Aelius Donatus im 4. Jh. n. Chr. fortgesetzt wird, dessen *ars minor* „von Moskau bis Lissabon und von Stockholm bis Syrakus seine Dienste tat“ (Ivo 2011, S. 17 f.). Wenn sich im Laufe der Zeit Anschauungsweisen auch ändern, so bedient man sich dennoch im Großen und Ganzen fast ausschließlich der vom Griechischen wörtlich in das Lateinische und später in das Deutsche übersetzten Terminologie: *hypokeimenon* – *subiectum* – *Satzgegenstand*; *onoma* – *nomen* – *Namenwort* usw. Dadurch entstand eine Standardisierung, wie sie sonst in einem so „weichen“ Fach wie Deutsch nicht zu finden ist. Eine solche Standardisierung aufzugeben, wäre fahrlässig, zumal die verwendeten Termini nicht nur fachintern, sondern auch fachübergreifend bedeutsam sind, da sich jedes Unterrichten und Lernen sprachlich vollzieht. Daraus folgt ein Gebot der Behutsamkeit bei der Einführung neuer Termini, die nur dort sinnvoll sein kann, wo die überkommene Terminologie auf der Grundlage des heutigen Wissensstandes unsystematisch ist oder Lücken aufweist. Denn Sprache und Sprachgebrauch kann nur dann sinnvoll untersucht und sie kann nur dann als System verstanden werden, wie es die Bildungsstandards von 2003 fordern, wenn ein systematisches Ganzes erkennbar wird.

Mit der grammatischen Terminologie, wie sie vorgelegt wird, wird also eine fachliche *lingua franca* vorgeschlagen, die über das Fach Deutsch hinausreichen sollte. Das hat nicht zuletzt Konsequenzen für die Darstellung.

## 3 Grundüberlegungen, Prinzipien und Adressaten der Liste

Basis der Liste bildet die Überzeugung, dass das Form-Funktions-Verhältnis sprachtheoretisch und -didaktisch fundamental ist. Auch wenn grammatische Begriffe gemeinhin als Strukturbegriffe konzipiert sind und auch die Kriterien der Begriffsbildung sowie die einschlägigen operationalen Verfahren in der Regel strukturbezogen sind, so bedeutet dies nicht, dass Grammatik als autonomes Strukturgebilde betrachtet werden kann. Vielmehr haben grammatische Strukturen Aufgaben in Bezug auf die Sinnbildung sprachlicher Äußerungen zu erfüllen. Dies geschieht dadurch, dass ihr Beitrag zur Konstitution eines Satzes als Sachverhaltsdarstellung und in der Kommunikation erfasst wird. Dabei ist zu beachten, dass Form und Funktion *in der Grammatik häufig nicht in einem 1:1-Verhältnis stehen: eine Form, z. B. eine Nominalgruppe, hat mehrere Funktionen (Subjekt, Prädikativ) und eine Funktion (Subjekt) kann durch mehrere Formen (Nominalgruppe, Subjektsatz, Infinitivgruppe) ausgedrückt werden. Unter Funktion dürfen aber nicht nur sog. Satzfunktionen (Subjekt, Objekt...) verstanden werden. Diese sind Funktionen in Bezug auf die anderen Elemente im Satz. Anders „funktionieren“ bspw. Kommentarglieder (vgl. Beispiel unten) als Bindeglied zwischen Satz und Kommunikationssituation.*

Als Bestandteile von Sätzen sind sie aber auch Gegenstand grammatischer Beschreibungen und können nicht einfach in die Pragmatik „ausgelagert“ werden.

Auf der Grundlage dieser grundsätzlichen Überlegung hat sich die Arbeitsgruppe auf die folgenden Prinzipien bei ihrer Arbeit verständigt:

*1. Offenheit gegenüber verschiedenen grammatischen Theorien:*

Die Gruppe bemüht sich um einen Konsens, der Bausteine aus verschiedenen Grammatiken integriert. So werden nicht nur hierarchische Modelle (etwa der Valenztheorie), sondern auch lineare (Felderstrukturtheorie) berücksichtigt. Als Auswahlprinzip fungiert dabei, welche sprachlichen Fragestellungen in der Schule bislang thematisiert wurden und künftig werden sollten (das gilt ganz besonders für das Themenfeld Text) und wie diese systematisch beantwortet werden können.

*2. Offenheit gegenüber verschiedenen didaktischen Konzepten:*

Ausgehend von der Notwendigkeit einer grammatischen Terminologie für den Unterricht, ist die Liste neutral gegenüber grammatikdidaktischen Modellen. Besonders groß wäre das Missverständnis, wenn die Liste zur Wiederaufnahme eines Grammatikunterrichts verwendet würde, in dem ein weiteres Mal die Termini als Ausgangspunkt im Lernprozess genommen würden und nicht als dessen Endpunkt; denn erst im letzteren Fall kann man erwarten, dass ein Terminus begrifflich gefüllt ist und sprachliches Verstehen terminologisch auf einen Punkt gebracht wird.

*3. Anschlussfähigkeit:*

Da die Terminliste trotz der gegenüber älteren Listen ausführlicheren Darstellungsform nicht eine Grammatik ersetzt, muss eine Anschlussfähigkeit an heute gängige Grammatikkonzeptionen gewährleistet sein. Außerdem muss die Liste auch eine Anschlussfähigkeit an das durch den Deutschunterricht tradierte Vorwissen bieten. Vor dem Hintergrund dieses Dilemmas wurden auf der Grundlage von Relevanzüberlegungen drei Entscheidungen für Neuerungen getroffen:

- a) Die traditionelle lateinische Grammatik kennt keine Wortgruppen. Dadurch werden nicht nur die Frage, wie sich Wörter zu Syntagmen verbinden, sondern auch die, welche Formen welche Satzfunktionen haben, nicht beantwortbar. Form-Funktions-Überlegungen sind aber grundlegend relevant für eine schulische Sprachbetrachtung, daher wurden Wortgruppen neu in die Liste aufgenommen.
- b) Dass die Erfassung der Wortstellung mit der Felder- und Klammerstruktur eine wichtige Bereicherung für die satzgrammatische Analyse des Deutschen bietet, ist inzwischen unumstritten. Didaktisch ist die Felder- und Klammerstruktur auch mit Blick auf die Textproduktion und -analyse von großer Bedeutung.
- c) Sätze haben nicht nur einen Bezug zur Welt und bilden Sachverhalte ab, in ihnen kann sich auch der Sprecher zeigen. Vor dem Hintergrund einer durchgehenden Form-Funktions-Bestimmung sollen auch nicht sachverhaltsdarstellende, zum pragmatischen Gehalt von Sätzen beitragende Elemente wie etwa Abtönungspartikeln und Modalwörter sowie funktional äquivalente Wortgruppen erfasst werden. Um auch diesen Elementen

eine Funktion im Satz zuweisen zu können, wurde in die Liste das Konzept *Kommentarglied*, das unten erläutert wird, aufgenommen und damit ein Bezug der Syntax zur Pragmatik hergestellt.

#### 4. *Überschaubarkeit:*

Das grammatische Wissen hat sich seit 1982 um ein Vielfaches vermehrt. Der Fehler der 70er Jahre, wissenschaftlichen Fortschritt unreflektiert auf die Schule abzubilden, gebietet, jeden neuen Terminus vor dem Hintergrund seiner Notwendigkeit für schulisches Lernen sorgfältig zu begründen. Dabei wird aber keine Vollständigkeit angestrebt. Auswahlprinzip für die Aufnahme von Termini in die Liste war deshalb die Frage „Welche Termini sind besonders relevant, um Sprache als System zu verstehen?“ und nicht „Welche Termini werden benötigt, um sämtliche in Sätzen möglicherweise vorkommenden grammatischen Phänomene erfassen zu können?“. Wenn die hier vorgestellte Liste um einiges länger ist als die KMK-Liste, so vor allem deswegen, weil versucht wurde, der Forderung der Bildungsstandards gerecht zu werden, das System der Sprache verstehen zu lernen.

Wer ist der Adressat einer solchen Liste? Nach Auffassung der Arbeitsgruppe müssen drei Zielgruppen unterschieden werden:

- a) Eine Liste für die Lehrkräfte, die vor allem auch für die Lehreraus- und -weiterbildung relevant ist;
- b) Ein Liste für die Schüler/-innen, die nach Schularten ausgewiesen ist und Regelstandards formuliert;
- c) Eine Liste, die die Termini für Minimalstandards auszeichnet.

Die jetzt vorgelegte Liste ist eine des Typs a). Von der hier angeregten Diskussion erwartet sich die Gruppe auch Hinweise für Antworten auf b) und c).

## 4 Aufbau und Aussehen der Liste

Müller (2003, S. 465 f.) weist darauf hin, dass eine wesentliche Gefahr einer Terminliste darin besteht, dass sie nur an der Oberfläche einen Standard erzeugt, der aber, sofern die Termini ganz unterschiedlich gefüllt werden, gar nicht vorhanden ist. Nach einer längeren Diskussion und nachdem mehrere Varianten ausprobiert worden waren, hat sich die Arbeitsgruppe daher darauf geeinigt, die vorgeschlagenen Termini auch zu erläutern, um so für alle Benutzer ein Verständnis zu sichern, und sich dabei auf eine tabellenartige Form (vgl. unten S. 122 und 125) verständigt, die die folgenden Spalten aufweist:

***Spalte 1: Terminus, wie er für die Schule vorgeschlagen wird***

***Spalte 2: Andere gebräuchliche Termini***

Die Grammatikschreibung hat eine Fülle von Termini hervorgebracht. Sofern es sich um gängige Synonyme handelt, werden sie in dieser Spalte genannt; diese Spalte hilft also in erster Linie der unterrichtenden Lehrkraft. Nicht in diese Spalte aufgenommen werden didaktisch motivierte Arbeitsterminologien, die im Lernprozess eine vorübergehende Rolle spielen können, aber meistens den Kern der Sache verfeh-

len. Nach diesem Prinzip wird Satzgegenstand beim Subjekt aufgenommen, aber nicht Zeitwort (und schon gar nicht Tuwort) beim Verb.

### ***Spalte 3: Definition des vorgeschlagenen Terminus***

Grammatische Terminologie ist eine Fachsprache, die von der exakten Fassung ihrer Termini lebt. Die vorgeschlagenen Definitionen sind von der Sache her motiviert und nicht bereits Didaktisierungen, die bei Bedarf lerngruppenbezogen vorgenommen werden müssen.

### ***Spalte 4: Erläuterungen***

Die Kompaktheit der Definition braucht im Normalfall aus zwei Gründen erhellende Erläuterungen:

- a) Da es für die Terminliste nicht eine bestimmte Referenzgrammatik gibt, kann weder der Terminus noch seine Definition schon alles aussagen.
- b) Definitionen sind auslegbar. Um unterschiedlichen begrifflichen Füllungen zu begegnen und so zu einer vereinheitlichenden Terminologie beizutragen, werden die Definitionen erläutert.

### ***Spalte 5: Beispiele***

Die Beispiele, auf die sich die Erläuterungen beziehen, zeigen anschaulich, was der Terminus umfasst. Grundsätzlich wurde dabei darauf geachtet, dass die Beispiele die wesentliche Variationsbreite des mit dem Terminus bezeichneten Sachverhalts erfassen.

### ***Spalte 6: Problemlösungsverfahren***

In der Spalte werden sachorientierte methodische Verfahren angegeben, aus deren Anwendungsergebnissen man auf den Terminus und damit auf das durch ihn bezeichnete grammatische Phänomen schließen kann. Als objektsprachliche Verfahren sind sie auch didaktisch interessant, wenngleich sich die Spalte nicht aus didaktischen Fragestellungen heraus begründet.

### ***Spalte 7: Kommentare***

In dieser Spalte findet sich, was noch gesagt werden sollte, aber noch nicht gesagt ist: Teilweise werden mögliche Missverständnisse thematisiert; es wird begründet, warum Fälle inkludiert oder ausgeschlossen sind; es wird auf die didaktische Tradition eingegangen usw. Die Spalte dient also dazu, das auszusprechen, was für das Verständnis des Terminus noch bedeutsam ist, in den anderen Spalten aber nicht ausgedrückt werden konnte.

Innerhalb der Spalten wird durch → auf andere erläuterte Termini verwiesen.

Die Gruppe hat mit zwei weiteren Spalten experimentiert: in der einen wurden Verweise auf andere Gebiete des Deutschunterrichts zu fassen versucht. Aber diese erschöpfen sich für gewöhnlich in Hinweisen auf das Lesen und Schreiben, insbesondere Orthographie, sodass diese Spalte verzichtbar erscheint; in einer weiteren Spalte sollten grammatische Ausdrücke der gängigen in der Schule gelehrt Fremdsprachen erscheinen. Dieses Vorhaben wurde – zumindest vorläufig – aufgegeben, da

der auf diese Weise zu bewältigende Stoff über das gewählte Verfahren nicht mehr zu beherrschen war. Die Gruppe ist sich jedoch einig, dass dies eine Aufgabe in der Zukunft sein sollte.

## 5 Die Termini des einfachen Satzes

### 5.1 Vorgeschlagene Termini

Die Gruppe schlägt beim einfachen Satz die Termini, wie sie in der linken Spalte aufgelistet sind, vor. Im Vergleich dazu finden sich in der rechten Spalte die KMK-Termini von 1982. In Klammern ist dabei die Position in der Reihenfolge der KMK-Liste vermerkt.

<b>Vorgeschlagene Termini</b>	<b>KMK-Termini (1982)</b>
<b>1. Satzbegriff</b> 1.1 Satz 1.2 Ellipse 1.3 Einfacher Satz	Einfacher Satz (10) Satzreihe (11) Hauptsatz (13) Gliedsatz (14) Subjektsatz (14.1) Objektsatz (14.2) Adverbialsatz (14.3) Attributsatz (15) Indirekter Fragesatz (16) Konjunktionalsatz (17) Relativsatz (18) Partizipialsatz (19) Infinitivsatz (20)
<b>2. Syntaktische Formen (Wortgruppen)</b> 2.1 Verbalkomplex 2.2 Wortgruppe 2.2.1 Nominalgruppe 2.2.2 Adjektivgruppe 2.2.3 Adverbgruppe 2.2.4 Präpositionalgruppe 2.2.5 Adjunktorgruppe 2.3 Kern 2.4 Konstituente	

<p><b>3. Syntaktische Funktionen</b></p> <p>3.1 Prädikat</p> <p>3.2 Satzglied</p> <p>3.2.1 Satzglieder im engeren Sinne</p> <p>3.2.1.1 Prädikativ</p> <p>3.2.1.1.1 Objektprädikativ</p> <p>3.2.1.1.2 Obligatorisches Prädikativ</p> <p>3.2.1.1.3 Fakultatives Prädikativ</p> <p>3.2.1.2 Subjekt</p> <p>3.2.1.3 Objekt</p> <p>3.2.1.3.1 Akkusativobjekt</p> <p>3.2.1.3.2 Dativobjekt</p> <p>3.2.1.3.3 Genitivobjekt</p> <p>3.2.1.3.4 Präpositionalobjekt</p> <p>3.2.1.4 Adverbial</p> <p>3.2.1.4.1 Obligatorisches Adverbial</p> <p>3.2.1.4.2 Fakultatives Adverbial</p> <p>3.2.1.5 Platzhalter</p> <p>3.2.1.5.1 Subjekt-Objektplatzhalter</p> <p>3.2.1.5.2 Vorfeldplatzhalter</p> <p>3.2.1.5.3 Korrelat</p> <p>3.2.2 Kommentarglieder</p> <p>3.3 Attribut</p> <p>3.4 Apposition</p>	<p>Prädikat (2)</p> <p>Satzglied (1)</p> <p>Subjekt (3)</p> <p>Objekt (4)</p> <p>Akkusativobjekt (4.1)</p> <p>Dativobjekt (4.2)</p> <p>Genitivobjekt (4.3)</p> <p>Präpositionalobjekt (4.4)</p> <p>Adverbiale (5)</p> <p>temporal (der Zeit) (5.1)</p> <p>lokal (des Ortes) (5.2)</p> <p>direktional (der Richtung) (5.3)</p> <p>modal (der Art und Weise und des Mittels) (5.4)</p> <p>kausal (des Grundes) (5.5)</p> <p>konditional (der Bedingung) (5.6)</p> <p>konzessiv (des wirkungslosen Gegengrunds/ der Einräumung) (5.7)</p> <p>konsekutiv (der Folge) (5.8)</p> <p>final (d. Zwecks u. Ziels) (5.9)</p> <p>Attribut (6)</p>
<p><b>4. Beziehungen im Satz</b></p> <p>4.1 Valenz</p> <p>4.2 Rektion</p> <p>4.3 Kongruenz</p>	



<b>5. Linearstruktur</b> 5.1 Feldermodell 5.2.1 Satzklammer 5.2.2 Vorfeld 5.2.3 Mittelfeld 5.2.4 Nachfeld 5.2.5 Einschub 5.3 Verbzweitsatz 5.4 Verberstsatz 5.5 Verbletztsatz	Satzarten (21) Aussagesatz (21.1) Fragesatz (21.2) Wunschsatz (21.3) Ausrufesatz (21.4)
--	---

## 5.2 Umstrittene Termini

Über eine Reihe von Termini konnte in der Gruppe keine Einigung erzielt werden; sie werden ganz besonders zur Diskussion gestellt. Im Einzelnen sind dies:

Terminus	Kommentar
Satzreihe/ Satzverbindung	<p>Bei diesen Termini werden orthographische und grammatische Gesichtspunkte der Satzdefinition vermengt. Unter <i>Satz</i> wird für ein grammatisches Satzverständnis plädiert, d. h., der Begriff <i>Satz</i> wird auf der Basis von grammatischen und nicht auf der Basis von orthographischen Kriterien (wie etwa Interpunktion) bestimmt. Aus dieser Perspektive ist der Terminus <i>Satzverbindung</i> verzichtbar, weil es sich bei Beispielen wie <i>Alina liest ein Buch und Ben surft im Internet</i> um zwei Sätze handelt, die durch <i>und</i> koordiniert werden.</p> <p>In der traditionellen Schulgrammatik wird dagegen stets zwischen Satzreihe/Satzverbindung (Verbindung von gleichrangigen Teilsätzen) und Satzgefüge (Unterordnungsverhältnis) unterschieden (s. auch KMK-Liste; dort: <i>Satzreihe</i>).</p>
Subjektsprädikativ	<p>Der Terminus <i>Subjektsprädikativ</i> ist umstritten, weil bei der Beschreibung des Phänomens (insbesondere mit der Kopula <i>sein</i>) satzsemantische und strukturbezogene Erklärungsansätze in Konflikt geraten. Aus struktureller Sicht passt die Betrachtung der nominativischen Nominalgruppe als eigenständige Konstituente des Satzes mit Satzgliedfunktion gut ins Gesamtbild der Satzanalyse.</p> <p>Aus satzsemantischer Sicht kann die Kopula <i>sein</i> nicht alleine das Prädikat bilden, weil sie semantisch leer ist. Die hier vorgenommene satzsemantische Begriffsbestimmung des Prädikatsbegriffs führt folglich automatisch zum Status von <i>Sub-</i></p>

	<i>jektsprädikativ</i> als umstrittenem Terminus.
Verbalgruppe	Dem Terminus <i>Verbalgruppe</i> liegt eine spezifische Satzauffassung zugrunde, nach der ein Satz zweiteilig ist, d. h. aus Subjekt und Verbalgruppe besteht. Diese Satzauffassung steht im Widerspruch zu der hier zentralen valenzgrammatischen Satzauffassung. Verfechter des Konzepts <i>Verbalgruppe</i> möchten auf diesen Terminus dennoch nicht verzichten, weil er der schulgrammatischen Tradition einer Sonderstellung des Subjekts entgegenkommt.
Satzaussage	Der Terminus <i>Satzaussage</i> hängt als funktionale Bestimmung der <i>Verbalgruppe</i> eng mit diesem Terminus zusammen, so dass sich der Status als umstrittener Terminus automatisch aus diesem Zusammenhang ergibt.
Nebensatzklammer	Bei diesem Terminus besteht keine Einigkeit bezüglich der Frage, ob der durch Nebensatzeinleitendes Element und finites Verb gebildeten Nebensatzklammer der gleiche Status zukommt wie der durch mehrere Bestandteile des Verbalkomplexes gebildeten Verbalklammer in Hauptsätzen. Verfechter der Nebensatzklammer finden es hilfreich, mit dem Begriff der Nebensatzklammer auch ein Instrumentarium für die Analyse der Linearstruktur des Nebensatzes zur Verfügung zu haben; diejenigen, die das Konzept ablehnen, argumentieren mit der fehlenden Analogie: Während es sich bei der Verbalklammer im Hauptsatz um Bestandteile einer Konstituente, des Prädikats handelt, werden für die Annahme der Nebensatzklammer sehr unterschiedliche Elemente als klammerbildend angenommen.
Linkes Außenfeld	Die Termini <i>Linkes Außenfeld</i> und <i>Vorvorfeld</i> sind deshalb umstritten, weil unklar ist, ob es sinnvoll ist, Elemente, die eigentlich nicht zum Satz gehören (vgl. die entsprechende Beschreibung unter „Erläuterungen“), terminologisch dem Feldermodell zuzuordnen, obwohl dieses ja die Linearstruktur des Satzes erfasst. Verfechter der Annahme dieser Konzepte finden es hilfreich, dass man so über Termini verfügen kann, die Phänomene am Satzrand erfassen.
Rechtes Außenfeld	Der Status als umstrittener Terminus ist hier analog zur Problematik beim <i>Linken Außenfeld</i> .

## 6 Diskussion von zwei Beispielen

Die ganze Liste der vorgeschlagenen Termini ist im Internet unter <http://www.grammatischeterminologie.de> einsehbar. Im Folgenden werden beispielhaft zwei Termini ausführlicher diskutiert: Das Subjekt, das zum Kernbestand jeder

grammatischen Terminologie gehört und das Kommentarglied, das neu in die Liste aufgenommen wurde. Hier wird vor allem auch der neue Terminus zu rechtfertigen versucht.

## 6.1 Das Subjekt

### *Vorgeschlagener Terminus*

Die Arbeitsgruppe spricht sich für den gängigen lat. Terminus aus, ohne daraus eine Ideologie zu machen, dass jeder Terminus lateinisch benannt werden müsse.

### *Andere gebräuchliche Termini*

Oben wurde bereits erwähnt, dass Satzgegenstand als wörtliche Übersetzung von *subiectum* nicht als didaktisierende Arbeitsterminologie verstanden wird, die grundsätzlich nicht in die Terminliste aufgenommen wurde. Damit spricht sich die Arbeitsgruppe nicht gegen didaktisierende Arbeitsterminologien aus, sofern sie einen sinnvollen Arbeitsschritt hin zur vereinbarten grammatischen Terminologie darstellen. Dies ist aber eine Angelegenheit des jeweiligen Unterrichts, den eine Lehrkraft vor Ort verantworten muss.

Mit der Angabe von Synonymen versucht die Spalte das Verständnis für das bezeichnete grammatische Phänomen zu erleichtern. Für die Lernenden ist diese Spalte von untergeordneter Bedeutung. Die Arbeitsgruppe spricht sich dezidiert dafür aus, dass nur der vorgeschlagene Terminus am Ende eines Lernwegs benutzt werden sollte.

### *Definition*

Das Subjekt wird unter der Überschrift 3. *Syntaktische Funktionen* als *Satzglied im engeren Sinn* gefasst. Darunter werden *Prädikativ*, *Subjekt*, *Objekt*, *Adverbial* und *Platzhalter* verstanden, während das *Komentarglied* nicht darunterfällt (s. u.). Das Prädikat wird nicht als Satzglied verstanden, sondern als nicht erfragbare Basis, von der aus Satzglieder bestimmt (z. B. erfragt) werden können. Der Vorschlag folgt hierin z. B. der IDS-Grammatik (Zifonun et al., 1997), die streng zwischen dem Verbalkomplex als Ausdrucksmittel des Prädikats und den Komplementen und Supplementen hinsichtlich des Prädikats unterscheidet. Ob diese grammatische Haltung auch didaktisch sinnvoll ist, sollte anhand der vorgelegten Liste diskutiert werden. Dass die Gruppe in dieser Frage Diskussionsbedarf sieht, zeigt die Aufnahme von *Verbalgruppe* und *Satzaussage* unter die umstrittenen Termini. Die Kongruenz mit dem finiten Teil des Prädikats ist die *differentia specifica* des Subjekts gegenüber den anderen Satzgliedern. Dass hierin ein Problem liegt, wenn das Subjektglied nach Person und Numerus nicht ausgewiesen ist (z. B. bei Subjektsätzen), wird in den folgenden Spalten aufgegriffen und diskutiert.

### *Erläuterung und Beispiele*

In der Erläuterung werden alle sprachlichen Ausdrücke, die ein Subjekt formen können, genannt und so auch der Kongruenzbegriff inhaltlich gefüllt. Die Beispiele

Terminus	And. gebr. Termini	Definition	Erläuterung	Beispiele	Problemlöseverfahren	Kommentare
3.2.1.2 Subjekt	Das Satzglied, das mit dem finiten Teil des → Prädikats in Person und Numerus → kongruiert.	Das Subjekt kann sein: Eine mit dem finiten Teil des Prädikats kongruierende → Nominalgruppe im Nominativ (1-4), ein Nebensatz, der mit <i>dass, ob</i> oder einem <i>W-Wort</i> eingeleitet ist (5-7), oder eine Infinitivgruppe mit zu (8).	(1) <i>Ich rede wenig.</i> (2) <i>Du redest viel.</i> (3) <i>Das Kind liest ein Buch.</i> (4) <i>Der Vorschlag gefällt ihr nicht.</i> (5) <i>Dass er wenig redet, gefällt ihr nicht.</i> (6) <i>Ob das stimmt, ist fraglich.</i> (7) <i>Ihnen ist unklar, wie das geht.</i> (8) <i>Wenig zu reden, gefällt ihr nicht.</i>	A. Nominale Subjekte können durch die Kongruenzprobe ermittelt werden. Variation der Person (vgl. (1) und (2)). Variation des Numerus. (3) <i>Das Kind liest ein Buch – Die Kinder lesen ein Buch.</i> B. Subjektnebensätze und Subjektinfinitivkonstruktionen können im Hauptsatz durch ein sog. → Korrelat vorweggenommen werden, das im → Vorfeld stehen kann: (8') <i>Es gefällt ihr, wenig zu reden.</i> C. Infinitivprobe Wird der finite Teil des Prädikats zum Infinitiv gemacht, ist das Subjekt nicht integrierbar: (9) <i>Er gibt ihr ein Buch.</i> (9') <i>ihr ein Buch geben</i> (9'') <i>*er ihr ein Buch geben</i> D. Bestimmte nominale Subjekte können durch <i>wer bzw. was</i> ersetzt werden; es entsteht eine Frage: (10) <i>Heute ist mein Freund gekommen.</i> (10') <i>Heute ist wer gekommen?</i>	Das Subjekt ist obligatorischer Bestandteil der meisten Sätze des Deutschen. Kein ausgedrücktes Subjekt brauchen z.B. Aufforderungssätze mit einer Imperativform als Prädikat (11) oder manche Passivsätze (12). (11) <i>Komm sofort hierher!</i> (12) <i>Hier wird fröhlich gelacht.</i> Kommentar zur → Kongruenz: Wenn das Subjekt nicht über Person/Numerus verfügt (bei Nebensätzen und Infinitiven), wird die 3. Person Singular vergeben. Kommentar zur Probe D: Üblicherweise wird für die Identifizierung des Subjekts die Frageprobe genannt. Probe D ist eine vereinfachte Variante davon: Allgemein gilt, dass syntaktische Tests möglichst wenig Veränderungen auslösen sollen; im Optimalfall nur diejenige, die das entsprechende Phänomen betrifft. Hinzu kommt, dass bei dieser Variante die nicht immer leicht zu durchschauende Doppelfrage <i>Wer oder was?</i> wegfällt.	

veranschaulichen das Gemeinte. Dabei ist die infrage stehende Größe immer ausgezeichnet (Fettdruck).

### **Problemlöseverfahren**

Im Normalfall werden bei allen Termini mehrere Proben (Operationen, Verfahren) angegeben, die auf den Terminus hinweisen. Dies ist nicht nur sachlich geboten, sondern auch deswegen, weil in der Schule häufig nur ein einziges Verfahren herangezogen wird, ohne dass die damit verbundenen Unzulänglichkeiten diskutiert würden. So erfasst im vorliegenden Fall die Frageprobe nicht nur Subjekte, sondern auch nominale Prädikative, weswegen sie unbedingt durch andere Verfahren ergänzt werden muss. Die angegebenen Verfahren sind prominent, aber im Normalfall nicht vollständig. So wird beim Subjekt häufig z. B. auch die Negationsprobe angeführt, die den Umstand reflektiert, dass die Satznegation dem Subjekt das Prädikat abspricht. Da jedoch für die Schülerinnen und Schüler diese Probe meist nicht einfach zu handhaben ist, wird hier darauf verzichtet.

### **Kommentar**

Es werden Hinweise zur Distribution des Subjekts und zu einzelnen Elementen, die bislang in Erscheinung traten, gegeben, hier zur Kongruenz und zur weit verbreiteten *Frageprobe*.

Das Ziel ist, dass nach der Lektüre der Spalten zu einem Terminus, dieser definitiv, durch Erläuterungen und Beispiele sowie methodisch durch Problemlöseverfahren gesichert ist. Noch einmal: Dies bedeutet nicht, *didaktisch gesichert*. Was eine Lehrkraft hierfür in einem grammatischen Spiralcurriculum aufwenden muss, was sie wann auf welcher Stufe erreichen kann, kann diese Liste nicht beantworten. Erläuterungsspalte und Kommentar greifen bekannte Problemstellen in der Diskussion des Terminus‘ auf und geben Hinweise, wie der Terminus zu verstehen ist.

## 6.2 Das Kommentarglied

### **Vorgeschlagerer Terminus**

Das Kommentarglied ist neu in die Liste aufgenommen. Sie folgt damit einem Vorschlag von Ágel (i. V.), für sprachliche Ausdrücke, mit denen sich der Sprecher verbal zum ausgedrückten Sachverhalt kommentierend äußert, eine eigene Satzfunktion anzunehmen. Kommentarglieder werden in der Terminliste nicht als „Satzglieder im engeren Sinne“ behandelt. Die Gruppe folgt dabei einem Vorschlag von Helbig & Buscha (1984, S. 552), zwischen primären und sekundären Satzgliedern zu unterscheiden, wobei unter Ersteren solche verstanden werden, „die vom Prädikat des Satzes (von dessen Valenz) determiniert sind [...]“. Sekundäre Satzglieder, die bei Helbig & Buscha mehr umfassen als das, was im vorgelegten Vorschlag Kommentarglied heißt, tragen nichts zur Sachverhaltsdarstellung bei, vielmehr kommentieren die hier betrachteten Ausdrücke den dargestellten Sachverhalt aus Sprechersicht.

In der traditionellen Schulgrammatik wird, was hier terminologisch gefasst werden soll, wenn überhaupt, als Adverbiale bezeichnet. In vielen Grammatiken (Heidolph

et al. 1981; Zifonun et al. 1997; Eisenberg 2006) wird der Sachverhalt zum Ausdruck dessen, dass es sich um Ausdrücke handelt, die sich auf den ganzen Satz beziehen, unter „Satzadverbiale“ abgehandelt. Zu den Satzadverbialen gehören aber auch Temporaladverbiale, die eine völlig andere Aufgabe haben als diese kommentierenden bzw. den Geltungsgrad feststellenden Ausdrücke. Sie als modalisierende Satzadverbiale zu fassen, führt zumindest didaktisch in die Schwierigkeit, dass es auch modale Prädikatsadverbiale gibt. Vor allem aber wird durch den Ausdruck „Satzadverbiale“ die Funktion dieser Ausdrücke, nämlich sprecherseitig den ausgedrückten Sachverhalt zu kommentieren, nicht thematisiert. Zudem haben Ausdrücke, die im Vorschlag der Gruppe als *Kommentarglieder* gefasst werden, Eigenschaften, die sonst Adverbiale nicht haben. Sind Adverbiale gewöhnlich im Satz verschiebbar, so gilt dies für platzfeste Modalpartikeln als Kommentarglieder beispielsweise nicht. In der Liste wird als Merkmal der Adverbialen ihre Erfragbarkeit mit einem W-Wort genannt; auch dies gilt für die Kommentarglieder nicht, vielmehr können einige von ihnen mit Entscheidungsfragen erfragt werden.

Angesichts dieser Problematik schien der Gruppe der Ausdruck *Kommentarglied* für das, was formal sehr unterschiedlich gestaltet sein kann, in der Funktion aber immer auf Kommentar hinausläuft, sinnvoll. Vor allem wird damit bereits im Terminus ausgedrückt, dass bei Verwendung solcher Glieder die Sachverhaltsdarstellung, die für Sätze konstitutiv ist, überschritten wird und sich der Sprecher des Satzes ins Spiel bringt. Dies wiederum hilft bei der Interpretation von entsprechenden Ausdrücken.

### ***Andere gebräuchliche Termini***

Zwar spricht die Duden-Grammatik (2005, S. 794) von Kommentaradverbialien, hat aber dabei nur die Modalwörter bzw. äquivalente Ausdrücke in der Funktion von Satzadverbialien im Blick, sodass man von einem anderen gebräuchlichen Terminus im eigentlichen Sinne nicht sprechen kann.

### ***Definition***

Die Definition begründet die gesonderte Behandlung, indem darauf hingewiesen wird, dass diese Satzglieder nichts zum ausgedrückten Sachverhalt beitragen, sondern sich der Sprecher als Kommentator ins Spiel bringt. Dies kann vielfältig geschehen. Am prominentesten sind Bewertung und Ausdruck des Geltungsgrades. Bewertend sind die meistens auf *-weise* gebildeten Modalwörter (*bedauerlicherweise, dummerweise, glücklicherweise, lobenswerterweise* etc.), geltungsbezogen dagegen Ausdrücke wie *möglicherweise, sicherlich, vermutlich, vielleicht, zweifellos* etc. Modalpartikeln und Fokuspartikeln beziehen sich häufig kommentierend auf präsupponierte Elemente und freie Dative drücken Anteilnahme aus oder einen Standpunkt. (Es liegt in der Natur der Liste, dass sie nicht diskutieren kann, was alles als freier Dativ zu gelten hat. Dies betrifft z. B. Ausdrücke wie *Er trägt seiner Mutter das Gepäck*, die Helbig & Buscha (1984, S. 552) als freien Dativ behandeln, wogegen die Erfragbarkeit mit *wem?* und der Umstand, dass es zu diesem Satz ein *bekommen-Passiv* gibt, spricht. Ersteres ist zwar auch bei Beispiel (5) der Fall: *Das ist vielen Kindern zu leicht*, Letzteres aber nicht.)

Terminus	A.Term.	Definition	Erläuterung	Beispiele	Problemlöseverfahren	Kommentare
Kommentartglied		<p>Kommentarglieder sind zusaätzliche Glieder zu → Prädikat, Ergänzungen und Angaben (→ Valenz).</p> <p>Sie tragen deshalb nicht zum dem vom Satz ausgedrückten Sachverhalt selbst bei, sondern drücken zusätzliche Aspekte aus.</p> <p>Sie charakterisieren den Geltungsgrad einer Äußerung oder kommentieren diese aus der Perspektive des Sprechers.</p>	<p>Satzbezogene Kommentarglieder können realisiert werden:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>durch verschiedene Partikel oder funktional äquivalente Wortgruppen:</li> <li>Modalwörter oder funktional äquivalente Gruppen (1),</li> <li>Abtönungspartikel (2),</li> <li>Fokuspartikel (3).</li> </ol> <p>2. durch verschiedene freie Dativ:</p> <p>Dativus ethicus (= Dativ der inneren Anteilnahme) (4),</p> <p>Dativus iudicantis (= Standpunktativ) (5).</p>	<p>(1) <i>Vermutlich / Zum Glück / Glücklicher-weise / Meiner Meinung nach / Leider</i> wohnt sie in Warschau.</p> <p>(2) <i>Fall bloß nicht hin!</i></p> <p>Sie ist <i>ja</i> verheiratet.</p> <p>(3) <i>Er hat sogar gearbeitet.</i></p> <p>(4) <i>Fall mir nicht hin!</i></p> <p><i>Der fährt dir glatt an den Baum!</i></p> <p>(5) <i>Das ist mir zu schwer. Das ist vielen Kindern zu leicht.</i></p>	<p>Kommentarglieder bestehen prinzipiell weniger Konstituenten als die → Satzglieder im engeren Sinne.</p> <p>Kommentarglieder bestehen grundsätzlich nicht die Ergänzungsfrageprobe, manche, wie die Abtönungspartikel, auch nicht die Verschiebeprobe:</p> <p>(6) <i>Sie ist ja verheiratet.</i></p> <p>(6') *<i>Ja ist sie verheiratet.</i></p> <p>Modalwörter und funktional äquivalente Gruppen sind zwar verschiebbar, aber nicht durch Ergänzungsfragen erfragbar:</p> <p>(7) <i>Sie wohnt wahrscheinlich in Warschau.</i></p> <p>(7') <i>Wahrscheinlich wohnt sie in Warschau.</i></p> <p>(7'') *<i>Sie wohnt wie in Warschau? Vermutlich.</i></p> <p>Modalwörter und funktional äquivalente Gruppen können Antworten auf Entscheidungsfragen bilden:</p> <p>(8) <i>Kommt er? Vermutlich.</i></p> <p>(9) <i>Wohnt sie in Warschau? Zum Glück.</i></p> <p>Abtönungspartikel (bloß, ja) bestehen nicht die Verschiebeprobe:</p> <p>(10) <i>Sie ist ja verheiratet.</i></p> <p>(10') *<i>Ja ist sie verheiratet.</i></p> <p>Fokuspartikel können nur mit ihrem Bezugselement gemeinsam ins → Vorfeld verschoben werden:</p> <p>(11) <i>Er hat sogar das Buch gelesen.</i></p> <p>(11') <i>Sogar das Buch hat er gelesen.</i></p> <p>Da er mit den Abtönungspartikel funktional vertauschbar ist, ist der Dativus ethicus häufig durch Abtönungspartikel ersetzbar:</p> <p>(12) <i>Fall mir nicht hin!</i></p> <p>(12') <i>Fall ja nicht hin!</i></p> <p>Den Dativus iudicantis erkennt man daran, dass er immer in einer Struktur mit zu - Adjektiv vor-</p>	<p>Kommentarglieder sind in Grammatiken des Deutschen noch nicht etabliert. Sie wurden hier dennoch aufgenommen, weil ein Analyseinventar für Funktionen im Satz exhaustiv sein sollte und weil Funktionen von nicht darstellungsfunktionalen Satzteilen in der bisherigen Satzgliedanalyse nicht erfasst wurden.</p> <p>Kommentarglieder werden deshalb hier von → Satzgliedern im engeren Sinne abgegrenzt.</p> <p>Die enge Verbindung zwischen Fokuspunkten und Bezugselementen könnte zu der Einschätzung führen, dass Fokuspunkte → Attribute sind. Das ist aber nicht der Fall, da sie nicht in die Struktur von → Nominalgruppen integriert sind:</p> <p>(13) <i>der alte Mann</i></p> <p>(13') *<i>der sogar alte Mann</i></p> <p>(13'') <i>sogar der alte Mann</i></p> <p>Die Kommentarglieder, die das → Vorfeld alleine besetzen können, werden auch Satzadverbiale genannt.</p>

### ***Erläuterung und Beispiele***

In der Erläuterung werden die Realisationsformen von Kommentargliedern aufgelistet und in der Beispielspalte exemplifiziert. In diesem Zusammenhang beachte man die vorsichtige Formulierung „durch verschiedene freie Dative“, in der die oben dargestellte Problematik, die freie Dative haben können, angesprochen ist.

### ***Problemlöseverfahren***

Wiederum begründet die Problemlösespalte, warum *Kommentarglieder* angenommen werden. Die einschlägigen Proben hierzu (Frageprobe und Verschiebeprobe), die besondere Ergebnisse liefern, werden genannt und exemplifiziert.

### ***Kommentar***

Hier wird die Neuerung dargestellt und aus einem neuen Blickwinkel beleuchtet. Schließlich wird vor dem Missverständnis gewarnt, Fokuspartikeln funktional als Attribute zu behandeln.

Die Aufnahme von Kommentargliedern in die Terminliste wird Auswirkungen auf eine differenzierte Darstellung dessen haben, was in der Wortlehre traditionell unter *Adverb* (bzw. *Partikel*) gefasst wird (vgl. dazu Gornik 2011).

## 7 Weiteres Vorgehen und Bitte um Diskussion

Dass man eine grammatische Terminliste in der Schule haben sollte, ist nicht selbstverständlich und ihr Vorhandensein kann zu didaktischen Fehlleistungen führen. Die Arbeitsgruppe ist sich solcher Gefahren durchaus bewusst, setzt aber den Gewinn höher an als mögliche Nachteile. Das schlimmste Missverständnis wäre, wenn man die Liste als den Grammatikunterricht in nuce verstehen würde.

Die Brauchbarkeit der Liste wird sich in der konkreten Arbeit erweisen müssen; Sinn macht sie nur, wenn sie einen Konsens darstellt, der zwar mit Kompromissen behaftet, aber breit genug ist, um Lehrerausbildung, Lehrerweiterbildung und Unterricht darauf auszurichten, um so einen Standard zu bilden, auf dem Lehrkräfte und Schüler/-innen aufbauen können.

Um dieses Ziel zu erreichen, wünschen sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe eine breite und intensive Diskussion. Die Liste der Termini zum einfachen Satz ist in der vorgestellten Spaltenform unter [www.grammatischeterminologie.de](http://www.grammatischeterminologie.de) einsehbar. Die Gruppe wird an den übrigen Teilen:

- komplexer Satz
- Laut und Buchstabe
- Wort
- Text

weiterarbeiten. In welchem Sinne dies geschehen wird, wird ganz stark auch von der erwarteten und erhofften Diskussion in der wissenschaftlichen Fachgemeinschaft von Sprachwissenschaftlern/-innen und Sprachdidaktikern/-innen abhängen. Die Gruppe ist sich bewusst, dass ein Vorhaben wie das hier vorgestellte einer breiten



Diskussion bedarf, wenn es einmal auf Akzeptanz stoßen soll. Jede Leserin/jeder Leser kann in der vorliegenden Liste die gesamte Konzeption, jeden Terminus, jede Spalte bei einem Terminus, ja jeden Satz einer kritischen Analyse unterziehen. Die Gruppe freut sich über jeden Kommentar und verspricht, jeden ernst zu nehmen und zu bedenken.

Bitte senden Sie Ihre Kommentare an: [info@grammatischeterminologie.de](mailto:info@grammatischeterminologie.de).

## Literatur

- Ágel, V. (i. V.): Grammatische Textanalyse: Textglieder, Satzglieder, Wortgruppenglieder.
- Bausch, K.H. & Grosse, S. (Hrsg.) (1987.): Grammatische Terminologie in Sprachbuch und Unterricht. Düsseldorf: Schwann.
- Duden-Grammatik (2005). Hg. v. der Dudenredaktion. Mannheim: Dudenverlag.
- Eisenberg, P. (2006). Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz. Stuttgart: Metzler.
- Gornik, H. (2011): Überlegungen zur didaktischen Modellierung der Partikeln. In: Noack, Ch. & Ossner, J. (Hrsg.). Grammatikunterricht und Grammatikterminologie (=OBST 79). Duisburg: uvrr, S. 93-112.
- Heidolph, K.E., Flämig, W. & Motsch, W. (1981). Grundzüge einer deutschen Grammatik. Berlin: Akademie.
- Habermann, M. (2007): Grammatiktest. Online unter: [http://www.presse.uni-erlangen.de/infocenter/presse/pressemitteilungen/2007/nachrichten\\_2007/04\\_07/64grammatik.shtml](http://www.presse.uni-erlangen.de/infocenter/presse/pressemitteilungen/2007/nachrichten_2007/04_07/64grammatik.shtml).
- Helbig, W. & Buscha, J. (1984). Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht. Leipzig: VEB Enzyklopädie.
- Ivo, Hubert (2011): Wissenschaftliche Schulgrammatik des Deutschen? In: Noack, Ch. & Ossner, J. (Hrsg.). Grammatikunterricht und Grammatikterminologie (=OBST 79). Duisburg: uvrr, S. 13-32.
- Müller, Ch. (2003). Schulgrammatik und schulgrammatische Terminologie. In: Bredel, U., Günther, H., Klotz, P., Ossner, J. & Sieber-Ott, U. (Hrsg.). Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch. Bd. 1. Paderborn. Schöningh, S. 464-475.
- Raasch, A. (Hrsg.) (1983). Grammatische Terminologie. Vorschläge für den Sprachunterricht. Tübingen: Narr.
- Zifonun, G., Hoffmann, L. & Strecker, B. (1997). Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. Berlin: de Gruyter.

Anschrift des Verfassers:

*Prof. Dr. Jakob Ossner, PH des Kantons St. Gallen, Stella Maris, Müller-Friedberg-Str. 34, CH-9400 Rorschach*

*[jakob.ossner@phsg.ch](mailto:jakob.ossner@phsg.ch)*

*Kommentare zur Liste: [info@grammatischeterminologie.de](mailto:info@grammatischeterminologie.de)*